

werden. Gern möchte ich zur Erleichterung Ihres Schicksals etwas beitragen, aber ich habe wenig und eine starke Familie. Was ich aber habe, das möchte ich Ihnen gern geben, und Sie, lieber Herr, bitte ich, verschmähen Sie es nicht. Mit diesen Worten drückte er ihm den mitgebrachten Zettel in die Hand und bat noch einmal, ihn ja zu behalten.

Eduard sah ihn mit einem dankbaren Blicke an und entfaltete den Zettel. Es war ein Loos zur nächsten Ziehung der Zahlenlotterie mit folgenden Nummern:

70. 18. 14. 40. 1.

Verwundert fragte er: Was soll das, Alting?

Das ist Ihr Traum, lieber Herr! sagte Alting, lauter Glück und Frieden und Reichthum. Die 70 sind die siebenzig Tage, in denen Ihr Herr Vater Ihnen seine Veröhnung verkündet hat, die 18 sind die achtzehn glücklichen Jahre Mariens, um deren willen sie Ihnen ihr späteres Leid vergeben hat, die 14 ist Ihr vierzehnjähriger Sohn, der Ihnen jetzt in heiterer Jugendfülle entgegen lacht; die 40 sind Sie selbst, wie Sie jetzt in Ihre Heimath zurückkehren zum Glück und zum Frieden; die 1 aber ist die göttliche Einheit, die Alles mit Weisheit und Liebe geleitet hat.

Alting, Sie sind wunderbar!

Gewiß nicht, liebster Herr Wellendorf. Nehmen Sie, ich habe diese Nummern für Sie gesucht, und ich bin heilig überzeugt, Sie müssen gewinnen. Ich bitte Sie von ganzem Herzen, verschmähen Sie die kleine Gabe nicht.

Willst Du durch äußern Glanz auch den Sturm im Innern betäuben?

Der Friede im Innern kehrt wieder! sagte Alting, meine Ahnung sagt es mir, ein frommes Vertrauen läßt nicht zu Schanden werden.

Eduard ließ sich bewegen, Altings wohlgemeintem Geschenk anzunehmen. Beide trennten sich; Alting ging an seine Geschäfte, Eduard begab sich nach Sellnau, um seinen Sohn aufzusuchen. Er erkundigte sich nach dem Direktor des Waisenhauses; dieser sey nicht daheim, hieß es, er sey über Land gefahren und werde erst gegen Abend wiederkehren.

Er irrte jetzt den ganzen Tag durch die Stadt, gedankenlos alles anstierend. Den Marktplatz war er schon mehrere Male auf- und abgegangen, ohne sich um das zu bekümmern, was um ihn her vorging. Plötzlich weckten ihn Trompeten aus seinem dumpfen Nachsinnen. Er sah auf; vor dem Rathshaus wurde die Lotterie gezogen, die Magistratspersonen saßen daneben an einer langen Tafel. Der Waisenknaabe, der neben dem Glücksrade stand, erregte Eduards Aufmerksamkeit in hohem Grade. Der Knabe war noch ein halbes Kind; das um die Augen gebundene Tuch hüllte seine Züge wie in einen Schleier, die fast ritterartige Kleidung gab ihm ein seltenes Ansehen. Jetzt ward die fünfte Nummer gezogen! Auf dem mit Menschen angefüllten Plage entstand eine laute Bewegung, Freude und Trauer stand auf den verschiedenen Gesichtern. Plötzlich fühlte Eduard sich beim Arm ergriffen und lautstehend von Jemand umarmt. Es war Alting: Ach das Glück, das ungeheure Glück, lieber Herr Wellendorf, Sie sind ein reicher Mann, Ihre 5 Nummern sind heraus, Sie haben ein Vermögen,

größer, als Sie je besessen haben würden, wenn Alles beim Alten geblieben wäre.

Eduard hörte kaum auf den Glücksboten, der Waisenknaabe interessirte ihn zu sehr, vom Gerüste war dieser schon verschwunden. Er fragte Alting, wo der Knabe geblieben sey; dieser führte den hastig Fragenden auf die Rathsbiele, wo sich der Knabe noch befand. Die Binde und das Barett waren abgelegt, der übrige fremdartige Anzug ließ dem Knaben recht niedlich. Eduard unterhielt sich lebhaft mit ihm, er fragte nach seinem Namen:

Emil Berau, war die Antwort.

Berau? das war der Ort, wo seine Emmy begraben lag. Eine freudige Ahnung durchzuckte ihn, er umarmte den Knaben und begleitete ihn nach dem Waisenhause. Nicht lange nachher kam auch der Direktor. Eduard rebete ihn an, und gab sich zu erkennen; nach einigen Augenblicken umarmte er Emil als den wiedergefundenen Sohn seiner so früh dahingeshiedenen Emmy.

Marie führte, wie schon früher erwähnt worden, bei einigen Verwandten ein stilles, eingezoogenes Leben. Eines Tages, als sie kaum von einem Spaziergange heimgekehrt war, fuhr ein Wagen vor; ein starker, kräftiger Mann und ein freundlicher Knabe sprangen heraus. Marie kam ihm entgegen. Eduard lag zu ihren Füßen, ein Schrei des Erstauens entschlüpfte ihrem Munde.

Der Engel der Veröhnung stellte sich lieblich zwischen Beide; Eduard sehte und gelobte, Marie weinte und verzieh.

Vier Monate später sprach der Diener der Kirche den Segen über ihren erneuerten Bund.

#### Wöchentliche Frucht-Preise

in Winnenden vom 10. Januar 1842.

Kernen 1 Schfl.	fl. — fr. — fl. — fr. — fl. — fr.
Roggen —	7 fl. 28 fr. 7 fl. 3 fr. 6 fl. 40 fr.
Dinkel —	7 fl. 40 fr. 7 fl. 38 fr. 7 fl. 34 fr.
Gersten —	6 fl. 24 fr. 5 fl. 44 fr. 5 fl. 20 fr.
Haber —	3 fl. 24 fr. 3 fl. 20 fr. 3 fl. 15 fr.
Erbsen 1 Sr.	1 fl. 12 fr. 1 fl. 4 fr. — fl. — fr.
Linsen —	— fl. 56 fr. — fl. — fr. — fl. — fr.
Wicken —	— fl. 48 fr. — fl. 45 fr. — fl. 40 fr.
Welschkorn —	1 fl. 4 fr. — fl. 56 fr. — fl. 48 fr.
Ackerbohnen —	1 fl. — fr. — fl. 56 fr. — fl. 52 fr.

Viktualien- u. Frucht-Preise in Schorndorf.

Kernen 1 Schfl.	15 fl. 46 fr. 15 fl. 46 fr. 15 fl. 46 fr.
Roggen —	fl. — fr. fl. — fr. fl. — fr.
Haber —	fl. — fr. fl. — fr. fl. — fr.
Schweinefleisch abgezogenes 1 Pfd.	7 fr.
Ditto ganzes . . . . .	1 — . . . . . 8 fr.
Schensfleisch . . . . .	1 — . . . . . 8 fr.
Rindfleisch . . . . .	1 — . . . . . 7 fr.
Kalbsteisch . . . . .	1 — . . . . . 8 fr.
Kernenbrod . . . . .	8 — . . . . . 26 fr.
1 Kreuzer Weck soll wägen . . . . .	6 1/2 Loth.

Auflösung der Charade in No. 1:

W i e n. In No. 2: †

Druck und Verlag von C. F. Mayer.

# Intelligenzblatt

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf

und

Welzheim.

No. 4.

Donnerstag den 27. Januar

1842.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Welzheim. Am 21. künftigen Monats wird die Prüfung der Bewerber um das Meisterecht erster und zweiter Stufe bei den Gewerben der Maurer und Zimmerleute aus den Oberamts-Bezirken Welzheim, Schorndorf und Gmünd in letzterer Stadt ihren Anfang nehmen.

Die Orts-Vorsteher werden angewiesen, dieses in ihrer Gemeinde mit dem Anfügen gleichbald bekannt zu machen, daß sich die etwaigen Bewerber 8 Tage vor diesem Termin bei dem k. Oberamt Gmünd zu melden, und Taufschein, Lehrbrief sowie ein oberamtlich beglaubigtes Zeugniß über Bürgerrecht, dahin mitzunehmen haben.

Den 19. Januar 1842.

K. Oberamt, v. Kirn.

Welzheim. Der Ministerial-Befugung vom 22. Decbr. v. J. gemäß, Reg.-Blatt pr. 1842 S. 10, werden die Orts-Vorsteher angewiesen, ihre Gemeinde-Angehörigen vor den Umtrieben und Kunstgriffen der Güterhändler unter Bekanntmachung der wegen der rechtlichen Folgen arglistiger Hinterführung und Veredung bestehenden Vorschrift des Landrechts Tbl. II. Tit. 25: „Nach dem Unfern u. s. w.“ sofort zu verwarnen, und daß es geschehen innerhalb 4 Wochen anzuzeigen, überhaupt aber die erwähnte Befugung mit Strenge zu vollziehen. Den 15. Januar 1842.

K. Oberamt, v. Kirn.

Welzheim. Da auch heuer der Fall eintreten könnte, daß zum Schutz der Straßen, Brücken und Uferbauwerke bei dem Abgange des Eises und Schnees Vorsichtsmaßregeln nothwendig werden, so werden die Orts-Vorsteher hiermit auf die desfalls bestehenden Anordnungen und Vorschriften verwiesen. Der Bericht über den Verlauf des diesjährigen Eis- und Schnee-Abgangs ist zuverlässig bis 10. April d. J. zu erstatten.

Den 20. Januar 1842.

K. Oberamt, v. Kirn.

## Schorndorf.

[Aecker- und Wiesen-Verpachtung.]  
Bis Montag den 31. d. M. werden auf der  
Kanzlei der unterzeichneten Stelle, Nachmittags  
2 Uhr, nachstehende Güter auf weitere 6 oder 9  
Jahre im öffentlichen Aufstreich verpachtet:

- 1 $\frac{1}{2}$  M. 37 R. 2 Sch. (neu Meß) Aecker ob  
dem Feuersee,  
1 $\frac{1}{2}$  M. 34 R. 5 Sch. Aecker und Wiesen un-  
ter der Silberhalde,  
1 $\frac{1}{2}$  M. 14 R. 2 Sch. Wiesen auf der untern  
Au und  
1 $\frac{1}{2}$  M. 35 R. 6. Sch. Wiesen bei der Dehl-  
mühle.

Die Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 20 Januar 1842.

R. Kameralamt, Cloß.

Pfahlbronn.

[Pflaster-Arbeit.]

Am Lichtmeß-Feiertage, Mittwoch den 2ten  
Februar Nachmittags 1 Uhr wird auf hiesigem  
Rathhaus die Herstellung der gepflasterten Straf-  
sen-Kanteln durch hiesigen Ort in Abstreich ge-  
bracht, wozu die Kunstverständigen hiermit ein-  
geladen werden.

Die Kosten betragen nach dem Ueberschlage  
— 796 fl.

Schultheißenamt Bock.

Unter-Urbach.

Es hat sich vor einiger Zeit bei Löwenwirth  
Stein von hier ein Hund mittlerer Größe, von  
gelbrother Farbe, mit gestutzten Ohren und ge-  
spaltener Nase eingestellt. Der Eigentümer kann  
ihn gegen Ersatz der Einrückungsgebühr und  
Fütterungskosten daselbst abholen.

Schultheißenamt Zehender.

Alfdorf, Oberamts Welzheim.

[Nadelholzstangen-Verkauf.]

Am Dienstag den 25. Januar 1842 werden in  
dem gutsherrschaflichen Walde Schinderhalde am  
Haselbach

6129 Stück Nadelholzstangen  
15' 25' und 30' lang zu Leiterbäumen, Lang-  
wieden und Hopfenstangen brauchbar im öffent-  
lichen Aufstreich verkauft werden, wozu man die  
Liebhaber einladet und die Bedingungen deshalb  
an Ort und Stelle näher vernehmen können.

Der Sammelplatz ist Morgens 8 Uhr auf  
der Haselmühle.

Den 14. Janr. 1842.

Freiherrl. vom Holz'sches  
Rentamt Wandell.

Schorndorf. Es hat sich vor einigen Ta-  
gen ein junger wohlgewachsener Schafhund mit  
Halsband, schwarzen langen Haaren, Schlapoh-  
ren, langem Schweif, auf der Brust und an den  
Füßen etwas weiß und ein Ried hier eingestellt.  
Den 17 Janr. 1842.

Schultheiß Sautter.

## Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

[Verkauf einer Säg-, Del- und  
Obst-Mühle.]

Florian Wittel, Sägmüllers Wittwe hat sich  
wegen ihrer leidenden Gesundheit entschlossen, ihre  
besitzende Sägmühle aus freier Hand im öf-  
fentlichen Aufstreich zu verkaufen. Sie besteht in  
einer zweistöckigen Behausung, in welcher neben  
einer geräumigen und freundlichen Wohnung die  
Sägmühle, sodann eine nach holländischer Art  
neu eingerichtete Delmühle und eine Obstmühle,  
auch die erforderliche Stallung enthalten ist.

Sämmtliche Werke sind in gutem baulichen  
Zustande. Bei diesem Werk befindet sich auch  
— 1 Wrtl. 4 $\frac{1}{2}$  Ruthe Garten und Platz, theils  
auf der einen theils auf der andern Seite des  
Ableitungs-Grabens.

An dem Kaufschilling darf nur Ein Drittel  
baar bezahlt werden, und werden die übrigen  
zwei Drittel gegen Vorbehalt des Pfandrechts und  
Stellung eines tüchtigen Bürgen als ein mit  
4 $\frac{1}{2}$  Pct. verzinsliches Capital angeborgt.

Die Aufstreichs-Verhandlung wird am

Montag den 7. Februar d. Jahrs

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus dahier vorgenommen, und  
werden die Kaufsliebhaber unter dem Anfügen  
zu derselben eingeladen, daß sie das Werk täg-  
lich besichtigen, und die näheren Kaufsbedingun-  
gen bei dem Unterzeichneten vernehmen, auch  
einen Kauf vorläufig mit ihm abschließen können.  
Den 17 Janr. 1842.

Stadtschultheiß Palm.

Schorndorf. Seine Dienste in der in-  
nern Heilkunde und Chirurgie bietet an  
den 18. Janr. 1842.

Dr. Albert Moll,

wohnhaft im Hause des Hrn. Schuler,  
Messerschmid, bei der Kirche.

Weiler. 2. Anzeige von Gaben für die

Abgebrannten. Geradstetten 25 fl. 14 kr. und  
3 $\frac{1}{2}$  Ellen Lwd. Pf. Finkh in Plzhsen 5 fl.  
24 kr. M. Eberlen v. Winterb. 18 kr. Frau  
David Netter 12 Ellen Lwd. Herzl. Dank!

In der ersten Anzeige ist von H. Ochsenwirth  
Heß 1 fl. angezeigt worden, statt 15 fl.

Genr. Amt.

Schorndorf. Ich habe meinen Wohnsitz  
von Winterbach hieher verlegt, und empfehle  
meine Dienste in der Wundarzneikunst und Ge-  
burtshilfe. Meine Wohnung ist im Adlerwirth  
Erzengerischen Hause.

J. F. Schallenmüller, Wundarzt

1. Abtheilung und Geburtshelfer.

Schorndorf.

[Schwarzwälderuhren.]

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er  
gute neue Schwarzwälder Uhren aller Art, re-  
gulirt und mit bleiernem Gewichte versehen, zu  
verkaufen hat; auch wird ein Jahr lang Ga-  
rantie dafür geleistet.

Ferd. Weigel, Uhrenmacher.

Schorndorf. Unterzeichneter verkauft we-  
gen Geschäftsveränderung, ungefähr

140 Scheffel Dinkel v. J. 1840,

30 Simri Akerbohnen v. J. 1840

25 Simri Welschkorn v. J. 1839,

ungefähr 20 Eim. reingehaltenen Wein 40r,

2 Eim. Schorndorfer Gewächs 1841er

4 Eim. neuen Obstmost,

4 Eim. alten ditto,

auch verkaufe ich ungefähr 12 bis 14 Tmi Brant-  
wein das Tmi zu 3 fl. 40 kr. und die Maas zu  
24 kr., auch mehrere Bäckerhandwerksgeschäf-  
ten. Die Liebhaber hiezu ladet höflich ein auf

Montag den 31. d. Monats

Nachmittags 2 Uhr

in seine Wohnung der Verkäufer

Fried. Hutt, Bäckermeister.

Schorndorf.

[Pfarr-Güter-Verpachtung.]

Dienstag den 8. Februar Mittags 1 Uhr wer-  
den auf dem hiesigen Rathhaus an den Meist-  
bietenden auf 3 Jahre verpachtet werden folgende  
zur Pfarrei gehörigen Wiesen, auf Schornbacher  
Markung: die Staigwiese, die Braunenwiese,  
die Espenwiese oder auf den Dehlensäckern, auf  
Schorndorfer Markung: die Balkwiese, und in  
der Rappengasse bei der Kleemeisterei, wozu die  
Liebhaber einladet

Pfarrer Stoll.

Thomashart. Mittwoch den 2. Februar

d. J. als am Lichtmeß-Feiertag werden in der  
Försters-Wohnung zu Thomashart, folgende Ge-  
genstände gegen baare Bezahlung im öffentlichen  
Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber sich Mor-  
gens 9 Uhr einfinden wollen, und zwar:

1 fehlerfreies Pferd, 9 Jahre alt, Braun,  
Wallach.

1 sog. Bernerwägel; gebraucht.

1 doppelte Mostpresse, mit Mahltrog und  
Stein; noch ganz neu.

1 neuer Strohfuhl.

Allerlei gemeiner Haukrath.

3 Limer rein gehaltenen Wein, Schiller,  
v. J. 1840, Oberrückheimer Gewächs.

3 Limer Obstmost, v. J. 1841.

Engelberg.

[Vieh- und Wagenkauf.]

Ich wünschte 3 bis 4 paar Zugkühe mit Joch  
zu kaufen. Der Verkäufer muß für gesunde  
Baare garantiren wie auch für die wahrheits-  
getreue Angabe des Milchnutzens. Hinsichtlich  
des Milchnutzens müßte das Vieh auf 14 Tage  
in die Probe. Da ich auf eine meinen Wün-  
schen angemessene Gattung reflektire, so werde  
ich diese Gattung von Vieh auch angemessen be-  
zahlen.

Ebenso wünschte ich auch einen Wagen, aber  
nur mit eisernen Achsen, der in ganz gutem Zu-  
stande ist, und einen Ochsendeizel hat, mit allen  
Zugehörigen, als Mücke, Sperre u. zu kaufen.

Gefälligen Anträgen sieht mit dem Bemerken  
und der Bitte an die wohlwollenden Orts-Vor-  
stände entgegen, dieses mein Gesuch erforderlichen  
Falles auf meine Kosten den zuständigen Amts-  
Angehörigen eröffnen zu lassen.  
Den 16. Janr. 1842.

Gutsbesitzer Kaaß.

Hebsack. Bei der Stiftungspflege dahier  
liegen 200 fl. gegenfache Versicherung und  
4 $\frac{1}{2}$  Procent zum Ausleihen parat.

Stiftungspfleger Hofsch.

Hebsack. Der Unterzeichnete ist Willens sein  
an der Straße gelegenes und anno 1836 neu  
erbautes Haus aus freier Hand zu verkaufen.  
Dasselbe hat parterre eine Wohnstube, Stuben-  
kammer, Küche, Scheuer und Stallung nebst einer  
großen Arbeitsremise; im 2. Stock 4 in einan-  
dergehende meist geipste Zimmer, wovon 2 heiz-  
bar sind, mit einem Nebenzimmer und Küche,  
und auf der Bühne 2 geschlossene Kammern, so  
wie Platz zu Futter, Stroh und Früchten, und  
eignet sich das Haus zu jedem Gewerbe. Dabie

und die Frommen kehrten eben aus der Hauptkirche zurück. Ein einziger Blick reichte für ihn hin, unter dieser Menge die junge Dame trotz dem Schleier zu erkennen, der ihr Gesicht verhüllte. Sie hing am Arme einer ältern Dame und machte bei dem Anblicke des Fremden eine Bewegung der Ueberraschung und des Schreckens. Der Prinz stieg aus dem Wagen, begrüßte die beiden Damen ehrerbietig und reichte der Lante der Miß Clara Fitz-Herbert den Arm.

„Ich habe Ihnen wichtige Dinge mitzutheilen,“ sagte er zu derselben; „erlauben Sie mir, daß ich Sie bis in ihre Wohnung begleite.“

Die alte Dame nahm den Arm des Unbekannten an, ohne zu errathen, was dieser ungewöhnliche Schritt zu bedeuten habe. So kamen alle drei in ein altes Haus, in dem übrigens alles Reichthum zu verrathen schien.

„Sie flohen mich,“ sagte der Prinz leise zu Miß Clara; „Sie flohen mich, aber ich kann nicht ohne Sie leben, seit ich Sie gesehen habe.“

„Hören Sie mich an, Mylord,“ antwortete Miß Clara, die sich mit einem Muthe waffnete, den aber ihre von Thränen halb erstickte Stimme, ihre Blässe und das Zittern ihrer Hände Lügen strafen; „haben Sie Mitleiden mit einem armen Mädchen, das die Schande nicht ertragen würde und doch vielleicht auch nicht stark genug wäre, ihr zu entgehen. Ich thue Ihnen dieses Geständniß, um mich in den Schutz Ihrer Rechtlichkeit zu begeben. Verlassen Sie mich, damit ein unglückliches Mädchen die Erinnerungen zu vergessen suchen kann, die sie doch vielleicht ihr ganzes Leben hindurch bewahrt.“

— „Sie lieben Ihre Nichte,“ sprach der Prinz zu der ältern Dame, „und werden gewiß ein großes Opfer nicht scheuen. Wollen Sie England mit ihr verlassen? Sobald wir alle drei das Festland betreten haben, wird ein Priester die Ehe der Miß Clara Fitz-Herbert mit Georg von Wales weihen. Ich gebe Ihnen darauf mein Ehrenwort.“

„Der Erbprinz!“ rief die alte Dame erschrocken. Miß Clara wußte nicht, wozu sie sich entschließen sollte.

— „Mein, Mylord,“ sprach sie endlich, „ich kann Ihren Antrag nicht annehmen. Ich kann ein Glück nicht wollen, das Ihr Unglück seyn würde. Sie würden sich dadurch den Unwillen Ihres Vaters zuziehen und die Liebe des Landes entfremden.“

„England wird mit Stolz eine seiner Töchter auf den Thron steigen sehen. Mein Vater?.. Er wird mit dem Lande diejenige segnen, die mich zu einem andern Menschen zu machen verstand. Miß

Clara, weisen Sie mich nicht zurück; ich biete Ihnen eine Krone, Jugend und Glück.“

— „Aber ich bin katholisch.. Mein Glaube ist nicht der Ihrige.“

„Irland mit einer katholischen Königin wird sein Unglück enden sehen. Sie werden der Engel der Versöhnung und des Friedens seyn, der die Leiden dieses armen Landes in Glück verändert.“

Das junge Mädchen bedeckte mit beiden Händen ihr bleiches von heißen Thränen überströmtes Gesicht.

„Theure Clara, sehen Sie mich zu Ihren Füßen; ich warte auf ein Wort von Ihnen. Wenn Sie es aussprechen, werde ich ein anderer Mensch und des Thrones würdig, den ich einmal besteigen soll. Verweigern Sie es mir, so übernehmen Sie die Verantwortlichkeit für alle Thorheiten, die ich begehen kann. Miß Clara, ich erwarte von Ihnen Leben oder Tod.“

„Gott erleuchte mich!“ sprach sie. „Lassen Sie mir ein Jahr, um ihn zu bitten, daß er mich lehre, ob ich Ihnen glauben darf, — ein Jahr, das Ihnen selbst die Zeit gewähren wird, in Ihrem eigenen Herzen zu lesen.“

„Ein Jahr!“ rief der Prinz in Verzweiflung. „Ein Jahr, ohne Sie zu sehen und zu hören! Ein Jahr fern von Ihnen! Wollen Sie meinen Tod? Glauben Sie, daß ich in einer so ernsten Sache leichtsinnig handle! daß ich mit Ihrem Glücke spiele? daß ich einer Laune des Augenblicks folge? Nein, Miß; die Liebe, welche Sie mir einflößen, kann nicht scherzen. Würde ich sonst diese Sprache gegen Sie führen?“

So vieler Liebe war nicht zu widerstehen. Nach drei Tagen reiste Miß Clara Fitz-Herbert mit ihrer Lante nach dem Festlande ab und den Tag darauf kam der Prinz von Wales ihnen nach. Die Vermählung der jungen Irländerin mit dem, der später Georg 4te heißen sollte, wurde in Paris in der Kapelle des Herzogs von Orleans wie man sagt, vollzogen.

Das junge Ehepaar reiste bald darauf nach England zurück und man sprach bald in ganz London von dem regelmäßigen Leben, das der Prinz von Wales seit kurzem führe. Er lebte eingezogen, beschäftigte sich ernstlich mit den Staatsangelegenheiten, ging nicht mehr mit den heftigsten Mitgliedern der Opposition um und suchte seine eigenen Angelegenheiten zu ordnen. Das letztere war das schwierigste, aber seine junge Gemahlin hielt seinen Muth aufrecht und ging ihm mit dem Beispiele der Ordnung und Sparsamkeit voraus. Ihre größte Freude war,

Abends mit einander spazieren zu gehen und sich in die einfache aber reizende Wohnung zu begeben, die sie in einem entlegenen Stadttheile gemiethet hatten. England wünschte sich Glück zu der Befehung des Prinzen und schenkte den Bemühungen der Miß Clara Fitz-Herbert seinen vollen Beifall. Dstmal umringte das Volk am Theater ihren Wagen und gab ihr seinen Beifall laut und mit Begeisterung zu erkennen.

Georg 3te erfuhr dies und lies eines Morgens seinen Sohn zu sich rufen.

„Deine Vermählung mit der Prinzessin Caroline von Braunschweig ist beschloffen,“ sprach er.

Der Prinz erschrak, sammelte sich aber bald und entgegnete:

„Ich kann in die Vermählung nicht willigen, die Em. Maj. mir vorschlagen.“

„Warum?“ fragte der König.

„Weil ich bereits mit einer Andern vermählt bin.“

„Ich habe,“ antwortete Georg 3. achselzuckend, „von diesem lächerlichen Possenspiele gehört. Die Prinzessin Caroline wird in 14 Tagen in London seyn.“

„Ich kann nur wiederholen, was ich bereits gesagt habe.“

„Vergiß nicht, daß der Tower für ungehorsame Söhne ist,“ setzte der König hinzu und entfernte sich.

Als der Prinz zu Clara kam, errieth diese alles an seinem Aussehen, ehe er noch ein Wort gesprochen hatte. „Ich weiß alles,“ sprach sie, indem sie ihre Gefühle mit Gewalt niederkämpfte. „Sie breuen jetzt die Verbindung. Ihre Liebe schwindet vor dem Unwillen des königl. Vaters. Wehe mir, wenn ich Sie von dieser Last nicht befreiete. — Wir wollen uns trennen; Sie werden leicht Gesetze finden, die sie in den Augen der Menschen der Pflichten gegen mich entbinden. Ich aber bitte Gott, daß er Ihnen verzeihe.“

„Liebe Clara!“

„Auf ewig Lebewohl!“

Ich kann ein solches Opfer nicht annehmen; ich werde dem Zorne meines Vaters widerstehen.“

„Das würde Sie nochmals einer Neue aussetzen. — Leben Sie wohl!“

Dem Prinzen traten die Thränen in die Augen, aber er ließ sie fortgehen.

Ein Monat später vermählte er sich mit der Prinzessin Caroline von Braunschweig. Miß Clara Fitz-Herbert war damals bereits als Novize in ein Kloster der Ursulinerinnen in den Niederlanden getreten.

(Aufforderung zum Tanze.) Wenn ein Herr eine Dame um einen Tanz ersucht hat, den sie eines früheren Engagements wegen nicht mit ihm tanzen kann, und er wendet sich an eine andere, so ist er, wie es scheint, gegen beide unartig. Der erstere sagt er gleichsam: „ich wendete mich zufällig, ohne besondere Wahl, an Sie, ohne Ihnen einen Vorzug zu geben; da ich mit Ihnen nicht tanze, nun so tanze ich mit einer Andern.“ Zur zweiten aber sagt er gewissermaßen: „ich wende mich an Sie, weil ich nichts Besseres habe; wäre die Dame, die ich zuerst aufforderte, frei gewesen, so würde ich an Sie nicht gedacht haben; sie ist hübscher, eleganter, geistreicher als Sie.“ Um dies zu vermeiden, tanzen einige nicht, wenn die Dame, welche sie wählten, nicht frei ist, — aber da kann es geschehen, daß man die ganze Nacht nicht zum Tanzen kommt, wie gern man auch tanzen möchte. — In mehreren Städten des südlichen Frankreich verfährt man auf folgende Weise. Jeder Herr wählt sich beim Eintritte in den Ballsaal aus einem Körbchen eine künstliche Blume aus und wenn er eine Dame zum Tanze auffordert, reicht er ihr, statt der so ziemlich stehenden Redensart, die bei dieser Gelegenheit an andern Orten angewendet wird, die Blume. Diese Blume behält sie in ihrem Gürtel, bis sie den zugesagten Tanz getanzt hat. Ist dies geschehen, so giebt sie ihm die Blume zurück, welche er nun einer andern anbietet. Auf diese Weise setzt man sich der Unannehmlichkeit nicht aus, eine bereits engagirte Dame aufzufordern, da jede Dame, die keine Blume im Gürtel hat, noch frei ist und auf einen Tänzer wartet.

(Das geheimnißvolle Schiff.) Englische Zeitungen enthalten aus Havanna folgende Nachricht: Ein großes französisches Schiff, das von Hamburg nach Havanna segelte, wurde bei Bahama gänzlich verlassen gefunden. Alle Segel waren ausgespannt; es hatte durchaus keine Beschädigung erlitten; die Ladung: Wein Seidenwaren zc. von bedeutendem Werthe war vollkommen wohl erhalten. Die Papiere waren in Ordnung und befanden sich an der gehörigen Stelle. Die einzigen lebendigen Wesen auf demselben waren eine Katze, einige Fühner und Canarienvögel. Die Kajüten sahen höchst elegant aus und waren allem Anscheine nach erst vor kurzem verlassen worden. In einer fand man viele Gegenstände weiblicher Toilette, Kämme und

Bürsten; auf einem Stuhle lag ein Damenhut, ein Kleid, ein Arbeitskästchen etc. Viele Kisten auf dem Schiffe waren an Kaufleute in Havannah adressirt und so hofft man einige Aufschlüsse über diese geheimnißvolle Entdeckung zu erhalten. Das Schiff war ziemlich groß, erst im Jahre 1840 gebaut und heißt »Rosalie.«

(Ein englischer Kanzler.) Der Lordkanzler Northington litt sehr viel von der Gicht und als er einst vor Schmerz sich auf dem Wollfacke im Oberhause kaum zu halten vermocht hatte, sagte er: „hätte ich gewußt, daß diese Weine einmal den Lordkanzler von England tragen sollen, so hätte ich in meiner Jugend mehr Rücksicht auf sie genommen.“

### Logogryph.

Der Pater und die Nonne.

P. Du stockst?

N. Herr Pater, darf die Sünd'rin Lösung hoffen?  
P. Des Himmels Gnadenthür steht wahrer Neu' stets offen!

N. Wohlan, so wag ich's denn: Es ruht an meiner Brust,

Selbst der hochwürdig'gen Frau — o schont mein! — unbewußt,

Ein —

P. Selbst der Domina? Was werd' ich hören müssen?

N. Ja, darum drückt's auch so das jagende Gewissen!

Ein — o vergebt es mir! — ein theures Liebespfand —

P. Ein Pfand? ein Liebespfand?

N. Von lieber, treuer Hand  
Mir mit verstohlenem Gruß durch's Gitter zuge-schoben —

P. O wär' die Hand verdorrt, zum Frevel aufgehoben,

Die Hand, die räuberisch das Heiligthum entweicht,  
Die — o verruchte That! —

N. Hochwürdiger, verzeiht!  
Ich kann bei diesem Bohn wahrhaftig es nicht wagen,  
Das zentnerschwere Wort auf einmal Euch zu sagen,  
So schuldlos mich's auch dünkt; drum, nehmt der Zeichen drei,

Und, o gewiß, Ihr seht nichts Sündliches dabei!  
Ein jeder bezt den Wunsch dazu von allem Uebel,  
Es gilt sogar vom Schluß der Pfalmen und der Bibel,  
Und, wenn der Fromme stirbt, die Welt in Flammen steht,

Bezeichnet dieses Wort, das es zu Ende geht.

P. So, meine Tochter? so? Nun, fahr nur muthig fort;

Wenn's also sich verhält, ist ohne Fehl das Wort.  
N. Nicht wahr, hochwürdig'ger Herr? Gewiß, Ihr selbst müßt sagen,

Die Sünde ist nicht groß, solch Liebespfand zu tragen;  
Denn, noch ein Zeichen vor, so wünscht's die Nachtigal,  
Die im Gebauer flagt —

P. Schon schwer'ger wird der Fall;  
Der Nachtigallen Brust girt oftmals sünd'ge Töne —  
N. So wünscht's im Kloster auch so manche junge Schöne —

P. O Schweig, verirretes Lamm, von solchem ird'schen Thun;

In heiliger Clausur soll Wunsch und Sehnsucht ruh'n!  
N. Ei, Petrus wünscht es auch, er, der Apostel Größte,

Eh' ihm des Engels Hand die Eisensessel löste —  
P. So kann's nicht Sünde seyn!

N. Nicht wahr, Herr Pater? nicht?  
Gewisslich federleicht wird meiner Schuld Gewicht;  
Denn, nur zwei Zeichen noch, und ohne diese wäre  
St. Petrus, wie St. Paul, St. Ursel, wie St. Cläre,  
Die heil'gen Märtyrer, all' ohne Heil'genheim;  
Spracht, können diese zwei mein theures Pfand entweih'n?

P. Ist Alles, wie du sagst, du jagend Herz, so finde  
Ich dich von Fehlern rein, und los von Schuld und Sünde;

Doch sprich das Wort nur aus —

N. Reimt fort, so wird Euch's klar;  
Das Ganze pranget selbst auf Kanzel und Altar;  
Drum — laßt das theure Pfand in meinem Busen sterben;

Ich werd' doch gewiß das Himmelreich ererben!

### Wöchentliche Frucht-Preise

in Winnenden vom 20. Januar 1842.

Kernen 1 Schfl.	14 fl. — fr. 13 fl. 42 fr. 13 fl. 30 fr.
Reggen —	7 fl. 28 fr. 6 fl. 45 fr. 6 fl. 24 fr.
Dinkel alter —	7 fl. 50 fr. 7 fl. 46 fr. 7 fl. 45 fr.
Dinkel neu. —	6 fl. 6 fr. 5 fl. 45 fr. 5 fl. 20 fr.
Gersten —	7 fl. 12 fr. 6 fl. 18 fr. 5 fl. 52 fr.
Haber —	3 fl. 24 fr. 3 fl. 19 fr. 3 fl. 15 fr.
Erbisen 1 Sr.	1 fl. 20 fr. 1 fl. 8 fr. — fl. — fr.
Linsen —	1 fl. — fr. — fl. — fr. — fl. — fr.
Wicken —	— fl. 52 fr. — fl. 45 fr. — fl. 40 fr.
Welschkorn —	1 fl. — fr. — fl. 56 fr. — fl. 52 fr.
Ackerbohnen —	1 fl. — fr. — fl. 56 fr. — fl. 52 fr.

Druck und Verlag von C. F. Mayer.

# Intelligenzblatt

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf

und

Welzheim.

Nro. 5.

Donnerstag den 3. Februar

1842.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf Die Orts-Vorsteher werden bezüglich auf die zu treffenden Vorsichtsmaßregeln zum Schutz der Straßen, Brücken und Ufer-Bauwerke bei dem Abgange des Schnees und Eises auf die Bekanntmachung vom 29. Dezbr. 1840 Intelligenzblatt Nro 53, hiermit verwiesen.

Damit bei dem bevorstehenden Schnee-Abgang die Chauffe-Gräben geeignet seyen, das Schneewasser, das, in seinem Laufe gehemmt, die Sicherheit der Passage gefährden würde, gehörig abzuleiten, erhalten die sämmtl. Orts-Vorsteher den gemessenen Auftrag zu diesem Zwecke die Reinigung der Chauffe-Gräben bei Vermeidung mißliebiger Maasregeln rechtzeitig vornehmen zu lassen.

Ueber den Verlauf des heurigen Eisgangs ist bis 1. April Bericht zu erstatten.

Den 31. Januar 1842.

K. Oberamt, Strölin.

Schorndorf. Die k. württemb. Staats-Regierung ist nunmehr auch mit der fürstl. Hohenzollern Hechingen'schen dahin übereingekommen, daß die Heilungs- und Verpflegungs-Kosten unbemittelter Angehörigen des einen Staats, welche in dem andern von einem Unfall oder einer Krankheit ergriffen werden, ohne Ersas wechselseitig übernommen und von den Stiftungs- oder andern öffentl. Kassen der betref. Gemeinde auf sich behalten werden sollen.

Hienach werden nun die Gemeinde-Behörden angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß unbemittelte hechingen'sche Unterthanen, welche in iessetigen Orten einen Unfall erleiden, gleich den badischen und sigmaringen'schen Unterthanen, mit deren Staaten diesfalls schon längst Verträge bestehen, so lange, bis sie in ihre Heimath gebracht werden können, auf Rechnung der Orts-Stiftungen oder der Gemeinde geheilt und verpflegt, die Kosten aber von hechingen'scher Seite nicht zurückgefordert werden, wobei sich von selbst versteht, daß die Gegenseitigkeit zu beobachten ist.

Insofern hingegen die eigenen Mittel solcher Erkrankten hinreichen, ist aus denselben der Heilungs- und Verpflegungs-Aufwand wechselseitig zu erstatten.

Man erwartet, daß sich die Orts-Vorsteher in der Sorge für dergleichen Unglückliche in keinem Fall eine Verschümmelung zu Schulden kommen lassen. Den 1. Februar 1842.

Königliches Oberamt,

für den l. verh. Oberamtmann: pr. Akt. Reuff.